

## NEUMANN-MÜHLE

- Lage: an der Kirnitzsch am Eingang zum Großen Zschand gelegen; zu Ottendorf, Ortsteil der Gemeinde Kirnitzschtal, gehörend
- Namen: Hückels Mühle (1698, 1719); Friedrichs Mühle (1780, 1804); Trudemühle (Meilenblatt 1782); Ottendorfer Mühle (1809); Neumanns Mühle (1815 und später bis zur Gegenwart); Seph-Mühle (1835, 1903)

Die Neumann-Mühle genießt wegen ihrer erhalten gebliebenen alten Mühlentechnik und Anlage zur Herstellung von Holzschliff unter den Mühlen im Kirnitzschtal als einziges ausgewiesenes technisches Denkmal besonderen Schutz und kann beachtigt werden.

Nach den urkundlich nicht belegbaren Angaben in einigen heimatgeschichtlichen Veröffentlichungen (u.a. auch in Meiches Mühlenbuch von 1927) soll an der Stelle der heutigen Neumann-Mühle bereits im 14. Jahrhundert eine Mühle gestanden haben.

Erste sichere Nachrichten vom Vorhandensein von Mühlen am Eingang zum Großen Zschand finden sich in einem Verzeichnis der im Amte Hohnstein vorhandenen „Schneide-Mühlen“ aus dem Jahre 1576. Darin werden „3wo brethmühlen In großen tſchandaw ... an der kirnitzſchbaw“ aufgeführt, die „etlicher pauern zu Otten-dorff erblich“ sind. Es handelt sich bei den genannten Mühlen unzweifelhaft um die heutige Busch- und die Neumann-Mühle. Die Angabe zu den Eigentumsverhältnissen läßt darauf schließen, daß beide Mühlen vererbbares Eigentum von Bauern aus dem nahen Ottendorf waren.

1661 war der Bauer und Brettschneider Andreas Hyckel/Hickel aus Ottendorf Besitzer der Mühle. Als er 1676 hochbetagt starb, war die Mühle stark verschuldet. Beim Schmied waren noch Kosten für gelieferte Ackergeräte und Wagenteile sowie für die Reparatur der Brettsäge in der Mühle zu begleichen und der Knecht hatte noch den Lohn für vier Jahre geleisteten Dienst zu bekommen. Die höchste Forderung stellten die Erben des Schandauer Gleitsmannes und Salzfaktors Jacob Grohmann. Grohmann hatte 1664 dem Müller 123 Taler, 4 Groschen und 6 Pfennige geliehen. Diese Schuldsomme wollte Hyckel nach und nach durch die Lieferung von Schnittholz begleichen. Obwohl als Pfand sein gesamtes Vermögen und insbesondere die Mühle eingesetzt waren, hatte er seiner Verpflichtung nicht nachkommen können.

Bei der zur Aufbringung des geliehenen Geldes angeordneten Versteigerung der Brettmühle wurde diese von Christoph Michel aus Lichtenhain und Michael Sturm aus Saupsdorf erworben. Beide waren mit Töchtern aus Hyckels erster Ehe verheiratet. Ihr Nachfolger Christoph Sturm (auch Storm geschrieben) geriet 1698 bei einer Kontrolle mit den Forstbehörden in Konflikt, weil diese in der Nähe der Mühle gelagerte Klötzer entdeckt hatten, deren rechtmäßiger Erwerb angezweifelt wurde.



*Neumann-Mühle, Foto etwa 1940*

Auf Sturm/Storm folgten um die Mitte und in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts als Besitzer der Mühle George Friedrich, Häusler und später Brettschneider aus Ottendorf, und nach ihm Johann Christoph Friedrich. Letzterer starb 1793 im Alter von 62 Jahren. Zwei Jahre zuvor (1791) hatte er die Mühle für 328 Taler an seine Tochter Johanna Sophia verkauft, die mit dem aus Böhmen zugewanderten Brettmüller Joseph Neumann verheiratet war. Nach ihrem im Januar 1799 erfolgten Tode kam das Anwesen im Jahre 1816 bei einer „freiwilligen Subhastation“ (Versteigerung) für den Preis von 635 Talern an Joseph Neumanns zweite Frau Sophie Elisabeth geb. Michel. Die neue Besitzerin war die Tochter des Ottendorfer Erblehnrichters Michel. Da ihr verwitweter Bräutigam katholisch war und dies auch nach seiner Übersiedlung nach Sachsen blieb, hatte die Trauung am 15. Februar 1801 „in der katholischen Hof-Capelle“ in Dresden stattgefunden.

Im Kaufvertrag von 1816 wurde dem Müller Neumann und seinen beiden Kindern aus der ersten Ehe als Miterben u.a. als Ausgedinge das Wohnrecht in der Mühle für die Zeit ihres Lebens eingeräumt. Joseph Neumann starb 1824 im Alter von 70 Jahren. Seine nun verwitwete zweite Ehefrau heiratete 1828 den Müllerburschen Christian Traugott Herbrig, einen Sohn des damals in Stolpen-Altstadt ansässigen Häuslers und Orgelbauers Christian Gottfried Herbrig.

Nachdem die Eheleute Herbig fast zwei Jahrzehnte die Brettmühle bewirtschaftet hatten, verkaufte Sophia Elisabeth Herbig verw. gewesene Neumann diese im Jahre 1847 an ihren Sohn aus der Ehe mit Joseph Neumann, den zum Zeitpunkt des Kaufes noch als Gardist in einem sächsischen Reiterregiment dienenden Christian Wilhelm Neumann. Verkauft wurden als Zubehör der Schneidemühle mit dem „sämtlichen Mühlenzeuge“ das Wohnhaus, die Scheune und die zum Anwesen gehörenden Grundstücke. Die Ausstattung der Brettmühle war sehr bescheiden. Sie bestand im Jahre 1845 aus einer alten Brettsäge, 8 Klammern von unterschiedlicher Größe und einem Beil.

Dem Neumann-Müller gehörten damals eine Quenenwiese und daran anstoßend ein Stück Feld, das zum Schutz gegen das Wild mit einem Zaun umgeben war. Der Besitz von Feld und Wiese ermöglichten ihm die Haltung von Vieh. Zum Viehbestand gehörte auch ein für den Transport von Lasten genutzter Esel. Für dieses Tier war ein besonderer Eselstall vorhanden. Zusätzliche Einnahmen verschaffte sich der Müller durch die Köhlerei. Diese Arbeit verrichtete in seinem Auftrag ein Tagelöhner.

Bis zum Bau der Straße durch das Kirnitzschtal in den Jahren 1872/74 war der Abtransport der in der Mühle geschnittenen Hölzer sehr mühsam. Wie im „Mühlen-

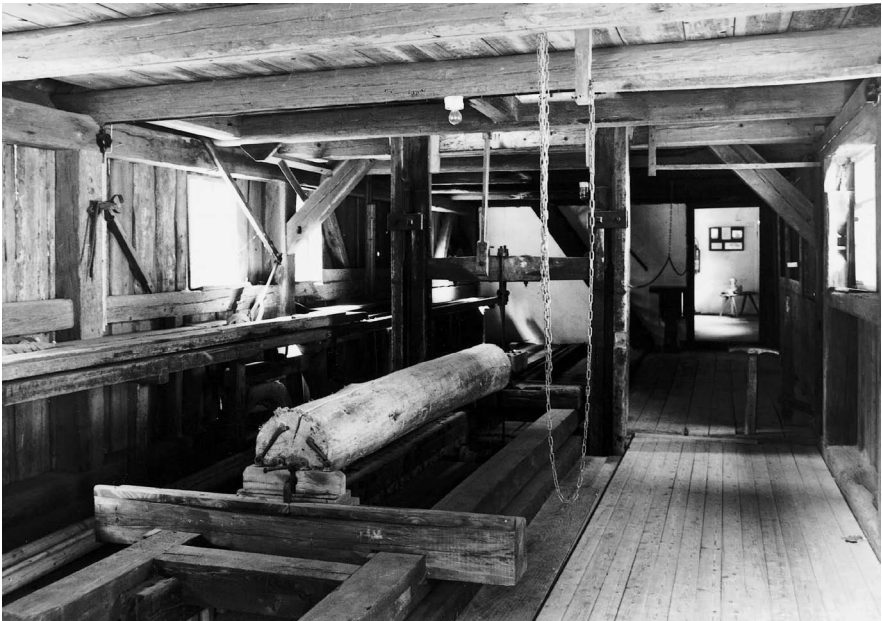


*Das Stangenholz wurde in der Neumann-Mühle zu Holzschliff verarbeitet. Foto um 1940*

buch“ zu lesen ist, mußten Bretter und Balken von den Mühlburschen auf der Schulter über die sogenannten Folgen (dem Gelände hinter dem Wohnhaus des Müllers) und den Vogelberg bis zur Höhe von Ottendorf getragen werden, von wo aus sie mit dem Kuhfuhrwerk nach Sebnitz transportiert wurden.

Da die neue Kirnitzschalstraße durch den Hof der Mühle führte, konnten die Schneidemühle, das Wohnhaus und die Scheune unverändert stehen bleiben. Die nun wesentlich verbesserten Transportbedingungen veranlaßten jedoch den schon betagten Müller Christian Wilhelm Neumann zum Einbau einer Holzschliffanlage in die alte Schneidemühle. Dafür mußte das Mühlengebäude durch einen Anbau an der Westseite erweitert werden.

Zur Anlage selbst ist in der von Rüdiger Ocken und Helmut Cedra zusammen mit dem Stadtmuseum Pirna erarbeiteten Broschüre „Von der Mühle zur Papierfabrik“ zu lesen: „1871/72 erfolgte der Anbau einer kleinen Holzschleiferei. Diese erfügte über je einen Holzschleifer, Raffineur, Sortierer sowie eine Entwässerungsmaschine und die erforderlichen Pumpen und Leitungen. Die Maschinen entsprachen dem technischen Stand von 1869/70 und sind vermutlich gebraucht von einem anderen Betrieb übernommen worden. Der mit vier Pressen versehene Holzschleifer stammt nicht von einer bekannten Maschinenfabrik, sondern ist wohl Eigenbau eines unbekanntenen Handwerkers. Die Produktion erreichte 1000 kg/d nassen Holzschliff. Die



*Im Inneren der Neumann-Mühle. Foto etwa aus dem Jahre 1978*

Anlagen wurden bis 1945 zur Holzschlifferzeugung genutzt.“

Der Antrieb der Anlage erfolgte ebenso wie der des Sägegatters durch ein überschlächtiges Wasserrad mit einer Leistung von 15 bis 18 PS. Es hat einen Durchmesser von 4,90 m und eine Breite von 1,80 m. Das Sägewerk mit dem Ein-Blatt-Sägegatter wurde erst 1955 stillgelegt.

Der letzte Neumann-Müller war Otto Neumann. Er und seine Frau Selma verloren im Mai 1945 angesichts der Turbulenzen, die das Kriegsende mit sich brachte, den Lebensmut. Sie hängten sich am 10. Mai 1945 nahe der Mühle im Wald an einer Buche und wurden noch am gleichen Tage am Ort ihres Todes bestattet.

Um nach der Einstellung des Betriebes die Gebäude und die altertümliche Technik vor dem Verfall zu bewahren, bemühten sich seit den 1960er Jahren technikgeschichtlich interessierte Fachleute und Heimatfreunde um die Konservierung der Anlage. Sie wurden dabei von den zuständigen Behörden, vom Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei in Leipzig und von der Vereinigung Volkseigener Betriebe Zellstoff, Pappe, Papier Heidenau unterstützt. 1969 konnte die Neumann-Mühle als museales technisches Denkmal für den Besuch freigegeben werden.

Gegenwärtig wird das technische Museum Neumann-Mühle von einem Verein betreut. Als einziges „Mühlenmuseum“ der Sächsischen Schweiz wird es von Wandernern und Touristen gern besucht.



*Die Neumann-Mühle im Kirnitzschtal ist heute technisches Denkmal.*